



Nummer
Montag,

143.
16. Juni 1817.

Geben und Vergeben.

Adele zürnt. Was that ich Dir?
Die Karten hatt' ich nur vergeben;
Es galt ja nicht um Ehr' und Leben;
Dass ich vergab, vergieb es mir!
„Es soll der Mann sich nichts vergeben!“
Rief sie, belächelnd meinen Scherz.
Ich mischte frisch und ließ sie heben:
„Gieb, hat ich zärtlich, mir Dein Herz!“
Sie sprach: „Vergieb, es ist vergeben;
„Erspare Dir vergeb'nen Schmerz.“
Vergebens war mein Flehn und Beben.
Ich dacht' an Werthers Lebenslauf;
Was sie nicht gab, das gab ich auf
Und war kein Narr, mich zu vergeben.

— b. —

Das fremde Kind.

(Fortsetzung.)

Acht Tage hatte das Paar auf dem recht anmuthig gelegenen Gute verlebt. Dass kein Vorwurf wegen des Vergangenen seiner Lippe entschlüpfte, so viel gewann Ludolf über sich. Aber es kostete ihm zuweilen ungeheure Anstrengung. Jeder Laut des kleinen Nachgeborenen schnitt ihm die Vergebung seiner Gattin tief ins Herz. Besonders drückte es ihn, dass er ihr das Wort gegeben, alles nur einiger-

maßen auf die Sache Bezughabende unberührt zu lassen. Es war ein unüberlegtes, im Feuer der Leidenschaft ihr gegebenes Versprechen schon in mancher einsamen Stunde bitter bereut.

Kam doch, wie er meinte, viel, außerordentlich viel auf die Umstände dabei an, und diese Umstände, so weit er sich solche durch Schlüsse zusammen setzen konnte, sprachen gar nicht zu Henriettens Vortheile. Maron, derselbe Franzos, den seine Eifersucht schon früher gefürchtet hatte, kam ihm nicht mehr aus den Gedanken. Wenn Hellwangs früherer, durch Henriettens Benehmen gegen ihn, seiner damaligen Meinung nach völlig widerlegter Verdacht doch gegründet gewesen, wenn ihr Verständniß mit Maron schon damals angegangen wäre! Konnte dann ihr jetziges Benehmen nicht gleichfalls ein bloßes — — gutes Benehmen, eine Maske der Tugend seyn, von der schändlichsten Falschheit ausgezeichnet gut getragen? —

Es mußte hierüber zu einer Erklärung kommen, das leuchtete Ludolfen ein. Immer aber, wenn er mit dem festesten Vorsatze dazu seiner Frau nahete, sprach ihn die Güte des ganzen Wesens aus ihren Reizen so mächtig an, daß die Worte auf seinen Lippen den Rückweg nach dem gepeinigten Herzen so gleich suchten.

Ich bin ein schwacher, unendlich schwacher Mensch! rief er eines Morgens, als es eben wieder also gekommen war und sank dazu ganz trostlos auf das Sopha.